

„Uhu“. Vielleicht führen sie das Experiment weiter und stellen mit Hilfe unserer Fragen fest, wie es in den Köpfen ihres eigenen Freundes- und Bekanntenkreises aussieht. Die Resultate werden ihnen viel Stoff zum Lachen, aber auch zum Nachdenken geben.

Denn nachdenklich genug ist dieses Experiment. Schon die Art, in der die Fragen beantwortet werden, verrät viel. Häufiger, als man annehmen möchte, werden Antworten, die man für ganz „leicht“ hält, mit einem zögernden „Ich glaube . . .“ eingeleitet. Und manch einer entsetzt sich über sich selber. „Das ist ja nun ganz skandalös!“ schaltet er ein, wenn er etwas nicht weiß. Oder er macht es wie der Herr Polizeimajor, der die IX. Symphonie zunächst „natürlich“ gehört zu haben vorgibt, dann aber mißtrauisch fragt: „Es gibt wohl gar keine, was?“ Er ahnte nicht, daß auch die so ungeheuer aufschlußreichen Zwischenbemerkungen getreulich registriert wurden . . .

In hübschem Kontrast stehen einander zwei Naturen gegenüber. Die einen verbergen ihre Unkenntnis hinter einem „So aus dem Stegreif kann man das nicht sagen“, was wohl heißen soll: „Tja, wenn ich mal im Lexikon nachsehen dürfte . . .“. Oder sie rufen mit der gekränkten Miene des Wissenüberlasteten aus: „Das habe ich doch neulich erst gewußt!“ Die andern aber schreien stolz einen Unsinn hinaus und werfen sich in die Brust: „Ja natürlich, das weiß ich!“ Etwa wie der Herr Portier, der den Anfang der Schöpfungsgeschichte aufsagt: „Im Anfang war die Welt“, und sich gleich selbst die Zensur erteilt: „Det wees ick, in Religion war ick immer jut!“

Und auch die berufliche Prägung, die der Befragte besitzt, verleugnet sich nicht. Da diktiert der Major gleich die Interpunktion mit und dekretiert einmal barsch: „Streichen Sie wieder aus!“ (Aber den Radiergummi hatten wir wohlweislich zu Hause gelassen.) Da fragt der Rechtsanwalt mißtrauisch: „Ja, welchen Nordpol denn?“ (Nur nicht sich übers Ohr hauen lassen! Es könnte ja vom Kontrahenten der magnetische gemeint sein, he?) Und bei der Frage nach dem Kabinettsrat schnellt er wissensgeladen von seinem Stuhl hoch und bläst mit gesträubtem Zeigefinger den erschrockenen Fragesteller an: „Das ist nicht etwa ein gesetzlich eingeführter Begriff!“ Da ist die Dame der Gesellschaft, die mit der Souveränität ihrer unantastbaren Stellung unbequeme Fragen kategorisch abtut: „Ach Quack!“ Da ist schließlich die Schauspielerin, die sich den Kabinettsrat nicht begrifflich vorstellt, sondern gleich als Szene, dreidimensional, mit Regie-Augen . . .

Den Schlußpunkt unter dieses Experiment aber setzt der Rechtsanwalt, wenn er, ein bißchen beleidigt, ein bißchen traurig, ein bißchen nervös ausruft: „Wie hat man heute Zeit, sich mit Kant zu beschäftigen!“ Wir alle sind Opfer einer ungeheuren Spezialisierung alles Wissens und Handelns. Und hinter seinem Stofsseufzer steht die harte Tatsache: eine wirkliche Allgemeinbildung, ein universales Weltbild, einen Wissensquerschnitt durch dieses gigantische Warenhaus der geistigen und praktischen Dinge, das sich die Menschheit bisher erbaut, und das sie gerade in den letzten Jahrzehnten immer wieder aufgestockt hat, das gibt es kaum noch, das kann es kaum noch geben . . .

